



# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Daresalam  
16. Sept. 1908.

Erscheint  
zweimal  
wöchentlich.

## Abonnementspreis

für Daresalam vierteljährlich 4 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Daresalam (D. O. A.) als von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 12 Alexanderstr. 13/14 entgegengenommen. Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Anstellung unter Kreuzband direkt von Daresalam“, da dies der schnellste Expeditivweg ist. Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellungs als stillschweigend erneuert.

## Insertionsgebühren

für die begebene Zeitspanne. In den Tagen für eine einmalige Insertion 2 Rupee oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Insertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserenten- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 12 Alexanderstr. 13/14. Abonnements werden außerdem von sämtlichen benannten Deutschen und Österreich-Ungarn angenommen. Fortsetzungsliste Seite 21. Telegramm-Bureau in Daresalam: Zeitung Daresalam Telegramm-Bureau für Berlin: Daresalam Berlin Telegramm-Bureau.

Jahr  
1908

No. 71

## Französische Kolonialpolitik.

Eine eigentümliche Erscheinung ist es, daß in fast allen europäischen Staaten, die Kolonialwirtschaft betreiben, eine sogenannte kolonialpolitische Klärung in gewissen Kardinalfragen bis jetzt noch nicht eingetreten ist. Namentlich findet man, daß ein anerkannter oder gar traditionell gewordener Kurs noch nicht besteht, sondern daß vielmehr Anzeichen für die Möglichkeit vorhanden sind, daß das derzeitige Programm oder System demnächst von einem anderen abgelöst wird.

In Deutschland scheint sich einstweilen noch die Ära Dernburg siegreich zu behaupten, ja man kann sagen der Staatssekretär hat es verstanden, namentlich durch sein Auftreten in Südwestafrika, seinen Gegnern bis zu einem gewissen Grade den Boden zu entziehen. Wer die letzten Nummern der südwestafrikanischen Zeitungen verfolgt hat, der wird sich nicht verhehlen können, daß die Worte, die nach dem Erscheinen von Dernburg unseren südwestafrikanischen Journalisten aus den Federn flossen, sich wesentlich anders anhörten, als der ausgesprochene Ton des „Heißens“, auf den der offene Brief der „Südwestafrikanischen Zeitung“ vor der Ankunft Dernburgs gestimmt war.

Dernburg hat zweifellos seine Position befestigt und die nächste Zukunft seines Programmes sichergestellt.

Weniger glücklich scheint man in Frankreich zu sein, wo bekanntlich ungefähr um dieselbe Zeit wie bei uns eine neue koloniale Ära anbrach. Es ist wahrlich noch nicht allzu lange her, als die Rapporte der französischen Berichterstatter des Senats und der Deputiertenkammer, wie Gervais, St. Germain, Lucien Hubert und andere den Grundsatz aufstellten:

„Die tropische Lage und die dünne Bevölkerung der meisten französischen Kolonien läßt die Schaffung von Kolonien im Sinne der Ansiedlung von Franzosen, in denen französische Methoden, Gewohnheiten und Organisationen absolut herrschen, in keiner Weise zu“ und dann weiter die Ansicht vertreten: „Der Wert der Kolonien für Frankreich ist kommerzieller Natur; ihre Eroberung soll eine wirtschaftliche sein und das Objekt der französischen Kolonialpolitik sollte nicht die Ansiedlung der französischen Rasse in neuen Ländern sein, wie es in alten Tagen der Fall war, z. B. in den Antillen oder in Kanada, sondern die Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung dieser Länder, um ihre kommerzielle Entwicklung sich zu stellen. Es soll nach den Worten von Victor Hugo ihre Aufgabe sein, „mehr zu zivilisieren, als zu kolonisieren“. Unter diesem Gesichtspunkte erscheint es als die erste Aufgabe der französischen Regierung, mit allen verfügbaren Mitteln die moralische und wirtschaftliche Evolution der eingeborenen Bevölkerung zu beschleunigen, in der Erkenntnis, daß der beste Weg, um aus den Kolonien Nutzen zu ziehen, darin besteht, die Eingeborenen, welche sie bewohnen, zu bereichern. Ein Schritt wird die Produktionskraft der Eingeborenen erhöht, wodurch das Mutterland immer mehr in den Stand gesetzt wird, aus seinen Kolonien die Produkte, welche der eigene Boden nicht hervorbringt, zu beziehen, und sich das Rohmaterial zu verschaffen, welches es sonst vom Auslande beziehen müßte. Andererseits wird die Konsumtionskraft der Eingeborenen vergrößert, und das Mutterland kann demzufolge die Ausführung seiner Fertigprodukte nach den Kolonien vermehren.“

Diese Grundsätze der französischen Kolonialpolitik waren nun noch nicht recht an die Öffentlichkeit gelangt, als sie auch schon durch einen fulminanten Appell an die Kolonialfreundlichkeit der Franzosen von Marcel St. Germain, also gewissermaßen aus dem eigenen Lager, einen unverkennbaren Widerruf erfuhren.

St. Germain richtete in einem Vorwort zu einem Sonderdruck des Bulletin de la Société de Géographie d'Alger et de l'Afrique du Nord, dem ein Vortrag des Tropenhigiens Dr. Edmond-Vidal zu Grunde lag, folgende Worte an die französische Jugend:

„Gleichzeitig trat neben uns eine neue Kolonialmacht ins Leben, Deutschland, ein gefährlicher Nachbar, dessen fast regelwidrige Entwicklung uns mein Freund Herr Dr. Edmond-Vidal zeichnet. Bedroht uns Deutschland? Ganz gewiß nicht! Sein Vorgehen auf

kolonialem Gebiete ist seinem Wesen nach friedlich. Es ist nicht unser Feind; aber es steht im Wettbewerb mit uns. Es macht uns unseren Einfluß auf dem Weltmarkt streitig; oder wirtschaftlich zu sprechen, es sucht die Welt auf wirtschaftlichem Gebiete zu germanisieren. Dank der Kühnheit seiner Unternehmungen, dem Schaffinn und der Beharrlichkeit seiner Vertreter scheint es mit diesem Bestreben Erfolg zu haben. Überall in der Welt findet man den Deutschen. Er hat nur ein Ziel, die Erzeugnisse seines Heimatlandes zu verbreiten. Auf dem Felde der Kolonisation macht er sich unsere alten und zuverlässigen Methoden zunutze, von denen wir abgekommen sind; er begünstigt daher in erster Reihe die Niederlassung deutscher Siedler in denjenigen seiner Besitzungen, wo die klimatischen Verhältnisse dem Fortkommen der weißen Rasse nicht unangünstig sind. Die Deutschen suchen nach dem Muster der alten Römer, dem einzigen, das praktisch ist und Aussicht auf Dauer gewährt, ohne sich dabei durch bloße Erwägungen der Gefühle aufhalten zu lassen. Sie lassen ihre Familie zurück, wenn ihre Wagnis in die Fremde, der aus edlen Motiven erfolgt, nur ihnen ein behagliches Leben gewährt, sondern vor allem der gemeinsamen Wohlfahrt ihres Vaterlandes zu Gute kommt. Angeregt durch ihren Kaiser und stets von den privaten Kolonialgesellschaften mit Mitteln unterstützt, entstehen alljährlich in den deutschen Schutzgebieten industrielle und Pflanzungsanlagen, die Edelsteine des großen Gebäudes werden, das Deutschland an den verschiedenen Punkten der Welt errichtet, die es seiner Autorität und seinem Einfluß unterwirft. Gerade durch dieses ebenso kühne wie hochherzige Vorgehen auf dem Gebiete kolonialer Betätigung offenbart sich die Kraft eines Volkes, das sich seit zwanzig Jahren mit Riesenschritten auf fortschreitender Bahn bewegt.“

Der Vortrag meines Freundes, des Herrn Dr. Edmond-Vidal, der uns den von Deutschland durchgemessenen Weg zeichnet, muß uns Franzosen unsere Aufgabe weisen. Diese Aufgabe finde ich ausgezeichnet formuliert in den Worten meines Freundes Etienne, des geachteten Führers unserer kolonialen Partei: „In unsere Kolonien muß man weniger Waren, sondern in erster Reihe Franzosen bringen.“ In den Franzosen, die wir dorthin bringen, werden wir Kinder besitzen, die eine Familie bilden werden. Sie werden die berufenen und zuständigen Vertreter sein für die Einführung unserer Erzeugnisse, für die Verteidigung unseres Uebergewichts auf den Märkten, für die Entgegennahme von Aufträgen für die Lieferung der Rohmaterialien, deren unsere Industrie bedarf für die Ausfüllung der Handelsbeziehungen mit dem Mutterland. Durch sie werden wir unser koloniales Vaterland auf wirtschaftlichen Gebieten verteidigen. Das bedeutet der Frieden, gesichert in der Arbeit. Ihr jungen Leute, die ihr die hereditären Darlegungen Dr. Edmond-Vidals vernachlässigt, vergeßt nicht das Wort: „Bei der gegenwärtigen Weltlage bedeutet die Kolonisation den besten Gebrauch, den ein Land von seinem Uebergewicht an Kraft machen kann.“

Daß diese Worte des Senators mit dem offiziellen Kolonialprogramm Frankreichs, das die Plantagenkultur verdrängt und die Handelskolonie propagiert, nicht das geringste gemein haben, ist ohne weiteres klar. Unverständlich ist indessen, wie dieser Mann in einem Atem mit Gervais und Lucien Hubert als Vertreter der modernen französischen Plantagenfeindlichen Kolonialpolitik bezeichnet wird, wie es auch zum Beispiel in einem englischen Bericht über die französischen Kolonien, der im Frühjahr dieses Jahres dem englischen Unterhause vorgelegt wurde, geschah.

Bei uns in Deutschland wird der feurige Ertrag des Senators nicht überall die gleiche Beurteilung finden; denn das, was von den deutschen Kolonisations-Methoden anerkannt wird, gilt längst bei unserer Kolonialregierung als überwundener Standpunkt. St. Germain dachte in seinem Eifer nicht daran — und diese Tatsache entbehrt nicht eines gewissen Humors — wie weit wir von analogen Verhältnissen in Deutschland entfernt sind, wie er sie mit seinem Ausspruch: „In unsere Kolonien muß man weniger Waren sondern in erster Linie Franzosen bringen“ für Frankreich anstrebt.

## Dernburgs Einzug in Windhuk.

Am 3. August, 5 Uhr nachmittags hielt Staatssekretär Dernburg, von Hoboth kommend, seinen Einzug in Windhuk. Das Automobil hatte er vor der Stadt verlassen und war zu Pferde gekommen. Neben ihm ritten Excellenz von Schudmann und Bezirksamtman: Narzi. Der Zug wurde eröffnet durch Hauptmann von Jälow mit der 4. Kompanie und dem Trompeterkorps der Kavalleriegruppe. Den Schluß bildete eine aus ungefähr 150 Reitern bestehende, imposante Kavalkade, Offiziere, Beamte, Angehörige des Bürgerstandes, die dem Herr Staatssekretär eine weite Strecke entgegengeritten waren. Der Zug bewegte sich durch die Kaiser-Wilhelmstraße, Vöderstrasse, am Gouvernementshaus und Gerichtsgebäude vorbei in die Bergstraße. Auf der Esplanade vor dem Bezirksamt standen die Vereine, Vertreter der Missionen, die Geistlichkeit und die Schulen, zahlreiche Damen, Reiter, Angehörige der Bevölkerung Windhuks und der näheren Umgebung zum Empfang bereit.

Staatssekretär Dernburg ritt, freundlich grüßend, die Front der Vereine ab und hielt vor dem Bezirksverein, dessen Vorsitzender, Herr Dr. Bail, die Begrüßungsrede im Namen der Bevölkerung Windhuks hielt. In seinen Ausführungen wies er hin auf den tatkräftigen, belebenden Einfluß des Staatssekretärs auf die deutsche Kolonialpolitik, auf die Befriedigung der Bevölkerung über die Reise des obersten Beamten des Kolonialamts, der sich nicht scheute, die schweren Strapazen einer solchen Reise auf sich zu nehmen, um aus eigener Anschauung das Schutzgebiet und was ihm not tat, kennen zu lernen. Die Bevölkerung gewinne aus dieser persönlichen Berührung das größte Vertrauen in der Leitung der kolonialen Sache und dieses Vertrauens möge sich der Staatssekretär stets versichert halten. Seine Rede klang aus in ein von den Anwesenden begeistert aufgenommenes Hoch auf Seine Excellenz Dernburg.

Dieser nahm das Wort zu folgender Erwiderung:

„Meine Herren, meine Damen! Einen außerordentlichen Eindruck hat eine so zahlreiche Beteiligung der Bevölkerung an diesem Empfang und die von so großer Freude getragene Begrüßung auf mich und meine Begleiter gemacht. Nicht meiner Person gilt dieser Empfang, sondern der engeren Berührung zwischen Ihrer alten und der von Ihnen hier neu geschaffenen Heimat.“

Meine Herren! Indem ich dieses Schutzgebiet besuche, tue ich nichts anderes, als was die Pflicht einem jeden. Bedanken vorschreibt, sich über seinen Wirkungskreis zu unterrichten, und ich tue es in Erfüllung des Amtes, in welches Se. Majestät der Kaiser mich gesetzt hat.“

Mein Ziel ist mir das Verständnis zu erwerben und festzustellen, was nach den Hoffnungen der Bevölkerung zum Gedeihen des Landes in Erfüllung gehen soll. Es ist mein Entschluß, die enge Berührung zwischen diesem Schutzgebiet und unserem warm geliebten deutschen Vaterland, seiner Kultur und seinen Institutionen herzustellen. In diesen Bestrebungen möge uns die Person Seiner Majestät des Kaisers unterstützen und stützen. Ich bin zu diesem Zwecke in diesem Sinne rufen Sie mit mir: Seine Majestät der Kaiser hurrah, hurrah, hurrah!“

Der Herr Staatssekretär kehrte darnach dem Herrn Dr. Bail in Aussicht, daß er während seines Aufenthaltes in Windhuk eine Sprechstunde ansetzen werde, um Gelegenheit zu nehmen, die Vorstände der Vereine und Vertreter der Berufsstände kennen zu lernen. Von Herrn Gouverneur v. Schudmann begleitet, zog er sich dann in das an der Bergstraße eigens für ihn eingerichtete Haus zurück.

Exzellenz Dernburg empfing als Farmer-Deputation die Herren: Gathmann, Böker, Ludwig, Mielstädt und Kust. Bei der Besprechung wurden wichtige Punkte erörtert. Darnach sollen die Eingeborenen-Verordnungen bestehen bleiben. Die Reserve für Eingeborene werden aufgehoben, eine bessere Verwertung des Schlachtwisches erhofft Dernburg von der Errichtung von Viehmästen. Selbstverständlich soll auch das Veterinärwesen weiter ausgebildet werden, außerdem sprach der Staatssekretär über die Errichtung von Farmerschulen, wie diese auch in der Kapkolonie bestehen. („S. B. N. 3.“)

## Aus unserer Kolonie.

**Uindi.** Unser Korrespondent schreibt: Seit einer Woche sieht man hier, für Uindi und wohl auch für ganz Ostafrika ein seltenes Bild, nämlich das Automobil des Bezirksamtman Wendt unter großem Hallo der schwarzen Bevölkerung durch die Straßen der Stadt laufen. Herr Wendt hat die Versuche mit seinem Wagen wieder aufgenommen, nachdem der kürzlich nach dort versetzte Polizei-Wachmeister Eggert eine Reparatur an dem Motor vorgenommen hatte. Die Fahrversuche sind nicht nur zur vollen Zufriedenheit ausgefallen, sondern sie haben die Erwartungen bei weitem übertraffen. Die Versuche sollen zeigen, inwieweit das Automobil für Personen- und Lastenbeförderung in unserer Kolonie geeignet ist. Ein Hauptaugenmerk ist auf die Kühlung des Motors gerichtet worden, doch auch das für die Tropen schwierige Problem hat die Firma Opel in Küsselheim, die den Wagen gebaut hat, zur Zufriedenheit gelöst. Der Wagen wurde den härtesten Proben ausgesetzt. Auf schlechter Straße erwies sich die Federung als außerordentlich gut; ebenso bestand er die Probe, im Sand und mit einer Tonne Zement von 180 kg sowie mit 4 Personen belastet. Steigungen bis zu 30 Grad nahm der Wagen trotz dieser Belastung spielend. Am Strand wurden bei Ebbe Schnelligkeitsproben gemacht, wie der Wagen überhaupt jeder nur erdenklichen Probe unterworfen wurde.

**Mahenge.** Man schreibt uns: Vor vier Jahren hatten in Mahenge eine Niederlassung die Deutschostafrikanische Gesellschaft, Traun Stärken & Devers, ferner saßen noch dort zwei Inder.

Alle machten gute Geschäfte. Seit drei Jahren hat sich indessen das Verhältnis schon verschoben. Traun Stärken & Devers ist verschwunden, wofür sich aber acht weitere Inder eingefunden haben. Nunmehr ist neuerdings auch die Deutschostafrikanische Gesellschaft verdrängt worden, was als ein bitterer Hohn empfunden werden muß, da gerade die Deutschostafrikanische Gesellschaft dem Indertum, namentlich dem wirtschaftlich schwachen, sehr oft Unterstützung angedeihen ließ.

Die Frechheit der Inder im Mahenge ging so weit, daß einer von ihnen, als wegen Betrügereien Anzeige in Aussicht gestellt war, einfach versuchte, den Laden der Deutschostafrikanischen Gesellschaft anzuzünden. Der Brandstifter wurde indessen gefaßt und vor das Gericht gestellt. Er erhielt ein Jahr Zuchthaus. Die anderen Inder haben trotz der Schwere des Verbrechens es fertig gebracht, eine Petition an den Gouverneur abgeben zu lassen. Hoffentlich wird die Fürsprache nichts nützen.

Daß die Inder sich in Mahenge so breit machen konnten, hängt ohne Zweifel damit zusammen, daß seither im Innern von den Indern keine Gewerbesteuer erhoben wurde. Jedem hergelaufenen Bombay-Desperado ist es daher möglich, mit ein paar Rupie eine Duka aufzumachen.

Als eine weitere auffällige Tatsache muß es angesehen werden, daß der Inder für das Pfund Elfenbein 8-9 Rupie zahlen kann, während der Europäer um nur etwas zu verdienen nicht mehr wie 6-7 Rupie für das Pfund geben kann.

Die Bedürfnislosigkeit des Inder oder seine Bescheidenheit bezüglich des Nutzens kann hier nach Lage der Dinge nicht als Argument angeführt werden, wohl aber ist es zu wiederholten Malen beobachtet worden, daß der Eingeborene bei der Gewichtsbemessung betrogen wurde, oder daß ihm der Inder wertlose Tauschwaren

bei Kauf des Elfenbeins in „sachgemäße“ Anrechnung brachte.

**Kilossa.** Gestern ging uns folgendes Telegramm zu: Kilossa, 15. September 12 Uhr 16 Minuten. Habe den ersten jungen afrikanischen Elefanten in vorzüglichem Zustande in Kilossa angebracht, gehe nach Daresalam weiter. Schomburgk.

Heute erfuhren wir hierzu von dem Absender des Telegramms aus Kilossa noch folgendes:

Der Elefant wurde am 24. April bei Tringa gefangen. Es ist wie gesagt der erste ostafrikanische Elefant, der so nahe nach der Küste gebracht wurde. Das Tier ist zwischen drei und vier Jahre alt und vier Fuß hoch. Es befindet sich in bester Verfassung. Herr Schomburgk ist seit 2 1/2 Jahren auf Safari und kommt von der Westküste. Zurzeit ist Herr Schl. schon in Kilossa, in vier Tagen gedenkt er mit seinem Bögling in Morogoro zu sein. Von dort aus wird er per Bahn nach Daresalam verbracht. Den weiteren Transport nach Deutschland hat die Firma Hanfing übernommen.

**Mitindani.** Wir erhalten folgende Zuschrift: Die Plantagen in Mitindani werden zur Zeit durch einen Engländer beunruhigt, der zwar in Ibo sitzt, aber von dort aus Streifzüge über die Grenze nach Deutschostafrika unternimmt. Er ist ein gerissener Arbeiteranwerber und steht im Solde von mehreren Transvaalminenunternehmern. Er geht mit einer geradezu unverschämten Offenheit zu Werke. Zu Passagieren auf dem „Reichstau“ hat er frank und frei geäußert, so lange er nicht 1000 Leute angeworben hätte, trete er nicht die Rückreise an. Er hofft übrigens bald sein Ziel erreicht zu haben, denn er könne ja weit höhere Löhne zahlen als die Plantagen. In der Tat spüren bereits einige Plantagen bei Mitindani sehr empfindlich das Treiben des Engländer. Auf einer Pflanzung sind auf einmal ohne Grund 30 Arbeiter weggelaufen. Den Leuten wurden Löhne in der Höhe von 1-2 Schilling pro Tag angeboten.

Es wird dem Gouvernement nichts anderes übrig bleiben, als hier die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um diesem Störenfried das Handwerk zu legen.

**Muaja.** Am 21. Juni 1908 ist in Muaja eine Postagentur eingerichtet worden, deren Tätigkeit sich auf die Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen jeder Art, die Annahme von Postanweisungen nach dem Schutzgebiet und nach Deutschland sowie die Auszahlung von Postanweisungen aus dem Schutzgebiet, ferner auf den Paketdienst innerhalb des Schutzgebietes erstreckt.

**Sivale.** Man schreibt uns: In der „D. D. A. Ztg.“ stand, kürzlich, daß im Lindbezirk die Jagd auf Elefanten gesperrt wurde, da man sich gegen einen dort mit Erfolg jagenden Ausländer schützen zu müssen glaubte.

Hier im Hinterlande schaut man merkwürdigerweise nur dem Ausländer auf die Finger, daß es aber auch Deutsche giebt, die struwwelohrig zahnlöse Röhre oder Röhre und Bullen mit 3 bis 12 Pfo.-Röhren schießen, wie das in letzter Zeit hier ausschließlich der Fall war, davon scheint der Wind nichts weiter zu tragen. Angesichts solcher Thatsachen fragt man sich, ob es nicht gut wäre, durch einen Zusatz in der neuen Jagdschutzverordnung solchen Nimrod das Handwerk zu legen. Es sollten nach der Verordnung Tiere in diesem Alter vom Abschluß ausgeschlossen sein. Es mag wohl vorkommen, daß man auf einen jungen Bullen, der einen nimmt, halten muß, aber das bleiben Ausnahmen.

manchen überraschen dürfte, die gute Hälfte der Truppe, während die andere Hälfte sich folgende-maßen zusammensetzt: 55 Prozent Elb-Bohringer, 20 Prozent Deutsche, 10 Prozent Schweizer, 10 Prozent Italiener und Spanier, 5 Prozent von anderen Nationalitäten: Belgier, Polen, Griechen usw. Nur wenige Engländer, ganz vereinzelte Russen und kein einziger Amerikaner sind in der Fremdenlegion zu finden. Wie die verschiedensten Nationalitäten und Sprachen, so mischen sich hier auch die verschiedensten Altersstufen. Man kann in die Legion eintreten vom 18. bis zum 40. Lebensjahr, aber es kommen auch jüngere und ältere Leute hinein, da niemand, der sich meldet, nach Papieren gefragt wird und nur ganz allgemein über Alter, Nationalität und Beruf Auskunft gegeben werden soll, wobei natürlich wohl vorbereitete falsche Angaben gemacht werden. Heute zählt die Fremdenlegion bereits zwei Regimenter mit je 6000 Mann, die in der Hauptsache in der Provinz Oran stehen, aber Kompagnien und Abteilungen bis in die entferntesten französischen Kolonien entsenden. Es erregt stets Bewunderung, wie diese Truppe selbst in Gebieten, die von allen Hilfsmitteln entblößt sind, sich einzurichten weiß. „Ich würde eine vollständige Stadt mit meinen Legionären bauen können.“ schrieb eines Tages General Caitez; „es gibt alles unter ihnen, Architekten, Ingenieure, Zimmerleute und Maurer...“ Wo aber kommen die Leute her, die für einen mageren Sold das schwere Los eines Legionärs auf sich nehmen und so oft dem Tode ins Auge schauen? Ein paar Beispiele: Bei einem Scharmügel fällt der Oberstabsarzt. Es liegen bereits zahlreiche verwundet auf dem Felde. Der Hauptmann fragt, ob kein Mediziner unter den Soldaten wäre. Sofort treten vier vor, die von vier europäischen Fakultäten kommen und sich nun ihrer Aufgabe mit großer Kunst erledigen. Was mag sie wohl in ihrem Berufe zu Fall gebracht und hierher geführt haben? In Geryville fehlt es an Trinkwasser. Die Offiziere sind unruhig, ein Gefreiter hört sie von ihren Sorgen sprechen. Am andern Tage zeigt er ihnen auf Grund sorgfältiger Berechnungen, wo man einen Brunnen graben könnte. Der Mann war einst Genie-Offizier des österreichischen Heeres und hatte mit Auszeichnung die Wiener Militärschule besucht. Ein grauhaariger Gefreiter setzt die Offiziere in Erstaunen durch seine technischen Kenntnisse, er hält ihnen an langen Wochendabenden Vorträge darüber. Schließlich gesteht er, daß er in einer großen europäischen Armee früher Oberst gewesen ist. Bei einer Revue bleibt der inspizierende General vor einer: Soldaten stehen, dessen Züge ihm bekannt vorkommen. „Ich kenne Dich.“ „Nein, Herr General.“ Der General sieht ihn an und geht dann weiter, überzeugt, daß er sich nicht getäuscht habe. Zwei Monate später findet er ihn wieder bei der Ambulanz, tödlich verwundet. „Ich kenne Dich trotzdem.“ Sprich doch.“ „Ja, Herr General. Als Sie zu meinem Herrscher in einer Mission kamen, hatte ich die Ehre, Sie bei dem Besuche des Schlosses J. zu führen. Ich war damals Oberst. Ein Augenblick geistiger Verwirrung hat mich ins Unglück gestürzt. Ich bin hierher gekommen, um Vergessenheit zu suchen.“ Der General nahm sein kleines Kreuz ab und heftete es schweigend auf das Hemd des Sterbenden. Im Jahre 1897 trat Albrecht Friedrich, der sich einen Sohn Friedrich Nordemanns nannte und am 16. Oktober 1871 geboren war, in die Legion ein. Ein echter Aristokrat in seinem Auftreten, nur sehr verschlossen, schien er unter schmerzlichen Erinnerungen zu leiden. Er erkrankte und starb im Hos-

Jedenfalls kann man bei einer Entfernung von 150 Meter nicht von Annehmen sprechen.

Wer in dieser Weise die Jagd betreibt, nur um mit der zur Strecke gebrachten Anzahl Tiere renommieren zu können, müßte dafür entsprechend bezahlen.

**Musfi.** Leopard und Boa. Man schreibt uns: Während einer kleinen Safari im Nordbezirk kam ich zu einem mir bekannten Pflanzler, bei dem ich übernachtete. Wir saßen am folgenden Morgen gerade beim Frühstück, als plötzlich ein schwarzer Arbeiter aus der Schamba in größter Aufregung in das Haus gestürzt kam und uns fast atemlos zurief: „Bwana, nyoka na chui wanapigana katika schamba.“

Wir ließen natürlich unser frugales Frühstück im Stich und liefen dem Schwarzen in die Schamba nach. Der Kampfplatz war leicht zu erkennen, immer mehr schwarze Arbeiter liefen uns in großer Angst entgegen. Jetzt sahen wir den gräßlichen aber spannenden Kampf aus nächster Nähe.

Ein ausgewachsener Leopard war von einer ausgewachsenen Riesenschlange angegriffen worden und schon hatte dieselbe ihn umarmt. Er versuchte durch Beißen und Schlagen mit der Tazze sich von der eisernen Umklammerung frei zu machen, aber der lebendige Ring schloß sich immer enger. Wilt peitschte die Schlange bei jedem Biß oder Schlag des Leoparden mit ihrem Schwanz und wühlte das Erdreich auf.

Die gleißend: Haut der Riesenschlange an manchen Stellen in Fetzen herunter, doch ihre Kraft ließ sich nicht nach. Der Leopard schien verloren. Doch als die Schlange einen Augenblick locker ließ, schnellte der Leopard plötzlich in die Höhe: und biß verzweifelt dem Raubtier mit der letzten Kraft einer Schlange in den linken Kiefer. Man hörte das Knack der zerbrochenen Knochen.

Noch einige Mal schlug die schwerverletzte wild um sich und machte noch einen letzten Versuch, den Leoparden zu umwickeln. Doch die Kraft war zu Ende. Ein paar Zuckungen noch und sie hatte „ausgekämpft.“

Aber wie sah der Sieger aus. Bis zum Tode ermattet, mit zerbrochenen Gliedern lag er da; er schaute uns mit fletschenden Zähnen ins Auge. Mit der letzten Kraft suchte er sich von der ihn immer noch umklammernden Schlange zu befreien, doch auch er mußte „aufgeben“. Wir gaben ihm den wohlverdienten Gnabenschuß.

Die abgezogene Schlangenhaut maß 6,50 Meter in der Länge und 58 cm. in der Breite.

## Lokales.

### Zum Empfang der Handelshochschüler.

Morgen wird der „Kaiser Wilhelm II“ die Handelshochschüler mit ihren Professoren nach Daresalam bringen. Mittenhalben wird schon zum Empfang gerüstet. Quartier werden die Herren im „Kaiserhof“, in der „Stadt Daresalam“ und im sogenannten Krabershaus erhalten. Das Gouvernement hat entgegenkommenderweise außer Herrn Dr. Karstedt noch Herrn Menzel (Kolonialeleve) beauftragt, den Herren in Daresalam mit Rot und Tat an die Hand zu gehen.

Der „Kaiserhof“ selbst giebt Donnerstag Abend ein Empfangskonzert, bei dem die Astrikapelle Gelegenheit hat, den Fremdling in angenehmer Form einen Begriff von der in Deutschostafrika vollbrachten Kulturarbeit beizubringen. Für Freitag Abend hat der Gouverneur die Herren von der Handelshochschule zu Gast gebeten. Am Sonnabend morgen ist eine Fahrt nach Morogoro vorgesehen, wo ein bis zwei Tage verweilt werden wird. Die Früh-

## Die Geheimnisse der Fremdenlegion.

Oft ist in den Tagen der Kämpfe in Marokko von den tapferen Taten der Fremdenlegion die Rede gewesen, jener Schar von Abenteurern und verlorenen Söhnen aus allen europäischen Ländern, die für Frankreichs Macht schon so viel getan haben, deren es zum größten Teil die Eroberung Algiers, Tonkims und Madagaskars verdankt. „Ich habe nie die Ehre gehabt, bewundernswürdigere Soldaten zu befehlen, man kann alles von ihnen fordern,“ so telegraphierte General Dodds an den Kriegsminister, nachdem er die Leistungen der Fremdenlegion in Dahomey beobachtet hatte, und dies ist das Urteil aller, die sie bei ihren militärischen Unternehmungen gesehen haben. Aber diese Schar birgt in sich so rätselvolle Lebensschicksale und Geheimnisse, es sind so viele unter ihr, die auf diesem verlorenen Posten völlige Vergessenheit gesucht haben, daß sie immer wieder die lebhafteste Anteilnahme erweckt und mit einem romantischen Schimmer umwoben erscheint. Ein Artikel von H. Saint-Maurice in den „Lectures pour tous“, der einige Tatsachen über diese Truppe zusammenstellt, erhält dadurch ein besonders Interesse. Als die Fremdenlegion im Jahre 1831 begründet wurde, erhielt sie einen so starken Zustrom von anderen Nationalitäten, daß man zunächst ein Regiment von sieben Bataillonen bildete, in denen die Nationalitäten gesondert waren, drei bildeten Deutsche und Schweizer, je eins Spanier, Italiener, Polen und Belgier und Holländer. Man erkannte aber bald, daß so gefährliche Rassefeindschaften entstanden, und man suchte die verschiedenen Nationalitäten innerhalb der Verbände zu verschmelzen; ferner nahm man auch Franzosen auf, um so ein festeres Band der Truppe mit Frankreich herzustellen. Heute bilden die Franzosen sogar, was

täten kommen und sich nun ihrer Aufgabe mit großer Kunst erledigen. Was mag sie wohl in ihrem Berufe zu Fall gebracht und hierher geführt haben? In Geryville fehlt es an Trinkwasser. Die Offiziere sind unruhig, ein Gefreiter hört sie von ihren Sorgen sprechen. Am andern Tage zeigt er ihnen auf Grund sorgfältiger Berechnungen, wo man einen Brunnen graben könnte. Der Mann war einst Genie-Offizier des österreichischen Heeres und hatte mit Auszeichnung die Wiener Militärschule besucht. Ein grauhaariger Gefreiter setzt die Offiziere in Erstaunen durch seine technischen Kenntnisse, er hält ihnen an langen Wochendabenden Vorträge darüber. Schließlich gesteht er, daß er in einer großen europäischen Armee früher Oberst gewesen ist. Bei einer Revue bleibt der inspizierende General vor einer: Soldaten stehen, dessen Züge ihm bekannt vorkommen. „Ich kenne Dich.“ „Nein, Herr General.“ Der General sieht ihn an und geht dann weiter, überzeugt, daß er sich nicht getäuscht habe. Zwei Monate später findet er ihn wieder bei der Ambulanz, tödlich verwundet. „Ich kenne Dich trotzdem.“ Sprich doch.“ „Ja, Herr General. Als Sie zu meinem Herrscher in einer Mission kamen, hatte ich die Ehre, Sie bei dem Besuche des Schlosses J. zu führen. Ich war damals Oberst. Ein Augenblick geistiger Verwirrung hat mich ins Unglück gestürzt. Ich bin hierher gekommen, um Vergessenheit zu suchen.“ Der General nahm sein kleines Kreuz ab und heftete es schweigend auf das Hemd des Sterbenden. Im Jahre 1897 trat Albrecht Friedrich, der sich einen Sohn Friedrich Nordemanns nannte und am 16. Oktober 1871 geboren war, in die Legion ein. Ein echter Aristokrat in seinem Auftreten, nur sehr verschlossen, schien er unter schmerzlichen Erinnerungen zu leiden. Er erkrankte und starb im Hos-

zung durch Plantagen etc. wird von Herrn Pfüller übernommen werden.

Die Rückkehr wird voraussichtlich noch Montags eintreffen. Für Dienstag Abend ist ein Klubabend mit Damen vorgesehen, bei dem, um beiderlei Geschlecht Rechnung zu tragen, Scherker und Schulzeber verabschiedet werden. Wann die Abfahrt der Herren erfolgen wird, ist noch nicht bekannt.

### Der Geburtstag des Gouverneurs.

Gestern hatte Se. Excellenz, der Gouverneur Freiherr v. Neuenberg Geburtstag. Zur Feier des Tages hatte der Klub seine Räume festlich geschmückt. Am Abend konzertierte die Kapelle. Der Gouverneur war einer Einladung des Herrn Geheimrat v. Groß gefolgt.

Für das Wiffmann-Denkmal. Man schreibt uns: Bei dem am nächsten Sonnabend stattfindenden Konzert zu Gunsten des Fonds für das Wiffmann-Denkmal werden während der Pause vor dem Hause der D. D. U. G. Erfrischungen zu haben sein. Der Wiederbeginn des Konzerts wird durch Gongschläge angezeigt. Die Besucher werden gebeten nach dem Signal alsbald ihre Plätze einzunehmen. Während des Konzertes ist der Eintritt nur durch die dem alten Zoll gegenüberliegende kleine Tür gestattet.

Der Ausfall der Sterntour. In No. 68 der D. D. U. G. brachten wir die Notiz, daß wahrlich inlich schon mit Oktober der definitive Ausfall der Sterntour, d. h. derjenigen Dampferfahrten der Flottille, die nur bei der erforderlichen Zahl von Passagieren stattfinden, zu erwarten sei. Wie wir hören, wird erst das neue Jahr diese Aenderung im Gouvernementsfahrplan bringen.

Englische Post. Der Zollkreuzer „Wami“ fährt morgen früh nach Zanzibar zur Abholung der englischen Post und trifft gegen Abend wieder in Daresalam ein.

Die Nordtour wird dieses Mal bis Mombassa ausgedehnt werden, um die Begleitung des Unterstaatssekretärs, die Herren v. Wächter und Hauptmann Schlobach, nach dem englischen Hafen zu bringen. Der Dampfer nimmt auch andere Passagiere und Ladung für Mombassa mit.

Das „Wiffmann-Hotel“ ist das alte Hotel Krouffos, das durch Verkauf in die Hände der Herren M. Curmulis & Cie. übergegangen ist. Das Hotel, das offenbar in Hinblick auf die kommenden Wiffmannfeiern den großen Afrikaforscher zu seinem Patron erwählt hat, wird in ungeänderter Weise weitergeführt. Die 14 Zimmer des Hotels, für die ein mäßiger Einheitspreis berechnet wird, führen alle auf eine hübsche und geräumige Veranda; sie haben zum Teil eine neue Ausstattung erhalten. Neben dem Hotelbetrieb ist eine schmucke Bar eingerichtet, ebenso führt Herr Curmulis eine preiswerte Messe. Die Firma übernimmt nebenher noch Kommissionsagenturen.

Dr. von der Mosel ist durch Beschluß des Bezirksgerichtes vom 10. September 1908 auf seinen Antrag hin als Rechtsanwalt beim Bezirksgericht zugelassen worden.

Bezirksamtliche Bestrafungen in der Zeit vom 29. August bis 12. September 1908. Wegen Diebstahls pp.: 29 Angeklagte mit zusammen 7 Jahren 1 Monat 4 Tagen Kettenhaft und 3 körperlichen Züchtigungen; wegen Körperverletzung: 3 Angeklagte

mit 5 Tagen Kettenhaft und 2 körperlichen Züchtigungen; wegen anderer Vergehen und Uebertretungen: 19 Angeklagte mit zusammen 1 Jahr 5 Monaten 3 Tagen Kettenhaft, 9 Geldstrafen und 2 körperlichen Züchtigungen.

### Neue Spazierwege.

Was den Neuling frappt, wenn er nach Daresalam kommt, das sind die herrlichen Spazierwege. Man genießt am Strande den Blick über die unendliche See und hat dabei die Annehmlichkeit, einen Boden unter den Füßen zu haben, der dem grobkörnigen Asphalt an Glätte kaum etwas nachgibt.

Aber der Strand ist es nicht allein, der diesen Vorzug für sich in Anspruch nehmen kann, es sind noch andere Wege, die verdienen, mit der untergehenden Sonne begangen zu werden. Wir haben Auswahl und zu den alten kommen neue. So die Straße nach Kucasi, die bei dem Polizeirevier endet beginnt.

Sanft steigt sie an, wohlthuend beschattet von den abwechselungsweise angepflanzten Palmen und Mangobäumen, eine herrliche Allee. Nach einigen Minuten kommt eine Biegung, man sieht halblinks ruinöse Mauern, die ersten Ansätze eines Schicksals, von dessen Weiterbau man abfäh, um nicht später das dahinter gelegene Christendörfchen, dessen Kirchenlein schmuck zwischen Palmen hervorsteht, in Gefahr zu bringen.

Wir sind auf dem Wege nach Mtoni.

Wir sehen vor uns eine schnurgerade Straße von feuerroter Färbung wie die Erde von Helgoland. Einen herrlichen Kontrast bildet das schöne Moosgrün der Mauritiusagaven und die fette Färbung der Sisalagaven. Der Weg fällt nunmehr, man erreicht ein herrliches Plätzchen, gleich einer Oase. Ein klarer Bach rieselt vorüber, nahrungspendend für Kulturen, die sonst im Daresalamer Bezirk nicht gang und gäbe sind. Ein Araber hat sogar dort eine kleine Zuckerplantage geschaffen.

Wir wenden nur ungern das Auge von der üppigen Flora in dem kleinen Tälchen, wir schreiten fürbaß. Quer über unseren Weg läuft die Telegrafenslinie nach Kilwa.

Rechts sieht man die zarten Konturen der blauen Buguberge, den Höhenzug des Mbagalagebirges. Das Pori bietet hier einen eigenen Reiz, dicht am Wege ragen gleich großen Kerzen die Blütenstängel der Mauritiusagaven in die Höhe, während weit ab vom Wege die großen dunkelgrünen Kugeln der Mangobäume fast in regelmäßigen Zwischenräumen, wie bei Biedermeier sich oneinander reihen.

Unser Fahrweg ist aber heute zu Ende. Doch wer vielleicht in vier Wochen den Gang nach Kucasi oder Mtoni wagt, der wird mit seinem Maslatgespann schon über die Strecke jagen können, die heute erst zur Planierung abgesteckt ist. — ff. —

### Schiffsbewegungen der Flotte der Deutschen Ostafrika-Linie.

Reichspostdampfer „Gouverneur“ trifft von Bombay kommend morgen früh 6 Uhr hier ein und fährt am selben Tage um 10 Uhr vormittags über Mosibo, Majunga, Petra, Inhambane und Delagoabai nach Durban. Postschluß ist morgen vormittags 9 Uhr.

in wirksamster Weise die Erziehung der Jugend zu vaterländischer Gesinnung unterstützen, und weil der gesamte deutsche Unterricht durch den reichen, vielseitigen, alle Gebiete des Sprachlehrens umfassenden Inhalt der Zeitschrift, der Wissenschaftlichen Beihefte und der übrigen Veröffentlichungen des Vereins gefördert wird. Es braucht in dieser Hinsicht nur auf den Briefkasten der Zeitschrift, die Sätze zur Schärfung des Sprachgefühls usw. und ferner darauf hingewiesen zu werden, daß die Mitarbeiter zu einem sehr erheblichen Teile dem deutschen Lehrerstande angehören. Wir legen deshalb großen Wert darauf, daß die Bestrebungen des Vereins an allen Schulen des Landes Unterstützung finden, und empfehlen Ihnen, dafür zu sorgen, daß die Schulen, soweit möglich, sich dem Sprachverein körperschaftlich anschließen, und die Zeitschrift mit den Wissenschaftlichen Beiheften usw. in den vorhandenen Lesezimmern ausgelegt wird. Auch durch Teilnahme an dem Leben der Zweigvereine oder durch Gründung von Zweigvereinen könnten die Bestrebungen des Sprachvereins wesentlich gefördert werden.

Bramarbas. Das Wort Bramarbas erscheint zuerst in dem satirischen Gedichte eines unbekanntem Verfassers: „Kartell des Bramarbas an Don Quixote“, das 1710 Philander von der Linde (Bruckhard Wende) in seiner „Unterredung von der deutschen Poesie“ veröffentlichte. Danach nannte dann Gottsched die von ihm herausgegebene Dethardingsche Uebersetzung des dänischen Lustspiels „Jacob von Tyboe eller den stortalende Soldat“ (oder der großsprecherische Soldat) von Holberg: „Bramarbas oder der großsprecherische Offizier.“ Was die Entstehung des Wortes angeht, kann man sowohl an dänisches bram (Prahler), bramme (prahlen denken, wie auch an spanisches bramar (brüllen)

### Verkehrsnachrichten.

— Gouv.-Dampfer „Noyuna“ fährt am 8. ds. Mts. die jahresplanmäßige Nordtour bis Mombassa. Postschluß am 17. ds. Mts. 5 1/2 Uhr Nachmittags.

— Gouv.-Dampfer „Nuyi“ fährt am 17. ds. Mts. die jahresplanmäßige Südtour, falls jedoch englische Post eintrifft, einen Tag später.

— Der portugiesische Dampfer „Polana“ jubt heute Vormittag über Ibo, Port Amelia, Mozambique nach Lourenco-Marques.

Wir verweisen unsere Leser im Innern der Kolonie und an der Küste auf den diesem Teile unserer Auflage beiliegenden Prospekt der Kunsthandlung und Kunstverlag Dohbertin in Daresalam, (am Strand nächst der Post).

**Johs. Steinberg** Vorher: Erster Zuschneider der früheren Firma v. Tippelskirch & Co.

empfiehlt sein

Spezial-Geschäft für

## Tropen-Bekleidung

Uniformen u. Effekten für Armee, Schutztruppen u. Kolonialbeamte. Jagd-, Reise-, Sport-Anzüge und vornehme englische Herren-Moden.

Lieferant des

Reichskolonialamts-Kommando der Schutztruppen.

Für die heimkehrenden Herren Offiziere, Beamten und Unterzahlmeister pp. sowie Mannschaften der Schutztruppen und die Herren des Gouvernements werden Heimatsanzüge — Uniform und Civil — in kürzester Zeit geliefert.

Bestellungen auf Uebersendung von Bekleidung und Ausrüstung in das Schutzgebiet bei Einwendung der Maasse werden prompt ausgeführt.

**Berlin N. W. 7, Neustädtische Kirchstr. 15.**

(Telogr.-Adr.: Tropenkleidung Berlin).

## Haus-Verkauf.

Das Haus an der Gerezanistrasse ist, weil für meine Zwecke nicht verwendbar, sofort preiswert zu verkaufen. Dasselbe enthält 2 Zimmer von 28 u. 1 Zimmer von 26 Quadratmeter, ferner geräumige Veranda, Küche u. Badezimmer sowie im Erdgeschoss einen grossen Waschraum.

Das Haus ist noch nicht 6 Monate alt, aus dem besten Steinmaterial (Steinbruch der Eisenbahn Kmt. 67) u. Beton erbaut, mit Wasserleitung versehen u. mit indischen Falzziegeln gedeckt. Der Platz ist auf Wunsch grösser abzugeben und enthält einen 10 Mt. tiefen Brunnen mit gutem reichlichen Wasservorrat.

Ernsthaften Reflektanten ist die Besichtigung zu jeder Zeit gestattet.

**Günter.**

**Hierzu 1 Beilage u. No. 18 der „Amtl.“**

**Anzeigen für Deutschostafrika.**

pital von Gerville. Es war ein deutscher Prinz, ein Verwandter des Kaiserhauses. Ein Kriegsschiff, mit der Flagge halbmaß, führte den Sarg von Oran nach Hamburg. . . . Zahlreich sind die in der Fremdenlegion, die eine Jugendtoheit wieder gut machen wollen. Mancher junge Leutnant und auch mancher, der studiert hat, büßt hier einen trichsinnigen Streich, der ihn aus seiner Laufbahn gedrängt hat. Auf dem Kaiserhof in Saïda wird ein Neueingeladener von einem munteren Sergeanten angesprochen: „Kennst Du mich denn nicht mehr? . . .“ „Nein.“ „Aber ich kenne Dich sehr gut wieder, wenn Du auch heute einen falschen Namen trägt. . . . Wir haben ja so oft vergnügt miteinander diniert. Du heißt v. B. . . .“ „Sie irren sich, Sergeant.“ Sie grüßen militärisch und gehen auseinander. Die beiden lustigen Kameraden von ehemals wollen sich der früheren Zeit nicht erinnern. Der eine kam bald nach Tonkin, der andere in den äußersten Süden der Provinz. . . .

### Sprachrede des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Die Bedeutung des Sprachvereins für die Schule. Das Großherzoglich Hessische Ministerium des Innern, Abteilung für Schulangelegenheiten, hat an die unterstellten Schulbehörden vor kurzem eine Verfügung erlassen, die sich mit dem Deutschen Sprachverein beschäftigt, und in der es heißt:

Wir haben schon oft mit Befriedigung wahrgenommen, daß die Tätigkeit des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins bei den Oberlehrern, Lehrern und Lehrerinnen des Landes verständnisvolle Teilnahme und eifrige Förderung findet. Wir begrüßen diese Teilnahme namentlich deshalb, weil die Bestrebungen des Vereins

französisches bramer (schreien, vom Hirsch); sicher ist sie bisher nicht festgestellt. Außer im Deutschen kommt das Wort wohl in keiner anderen Kultursprache als im Holländischen vor, wo man es ebenso gebraucht wie wir, und es gleichfalls zuerst in einer Uebersetzung des Holbergischen Stückes, 1768, auftaucht: „Bramabas of de snoovende (schraubende, prahlende) Offizier.“ Bemerkenswert ist, daß Gellert in seiner Praktischen Abhandlung von dem Geschmack in Briefen 1751 schon die abgekürzte Form „Bramarb“ sowie „bramarbieren“ gebraucht, und daß Bessel, der bekannte Fabeldichter und Verfasser der „Tabakspfeife“, einmal eine Mehrzahlform von Bramarbas bildet und von „farnatischen Bramarben“ spricht.

### An unsere Leser!

Wir erlauben uns, an die Erneuerung der am 30. September ablaufenden Abonnements zu erinnern.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren dauernden oder vorübergehenden Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellungen, welche an unsere Berliner Geschäftsstelle gerichtet werden, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Daresalam erfolgt.

Anfragen, Bestellungen und Zahlungen, welche aus Deutschland überhaupt Europa an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung zu richten sind, bitten wir wegen der schleunigeren Erledigung derselben an unsere berliner Geschäftsstelle unter folgender Adresse richten zu wollen: **Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42, Alexandrinenstraße 93/94.**

**Die Expedition der Deutsch-Ostafrik. Ztg.**

Hoflieferanten Seiner Majestät des Königs von Preussen, Deutschen Kaisers.

WALBAUM, LULING  
GOULDEN & Co SUCCRS.  
REIMS  
Gegründet 1785.

# Heidsieck & Co

wird in folgenden  
Dosierungen geliefert

## Monopole

„SEC“ (halbtrocken) „DRY“ (sehr trocken)  
„GOUT AMERICAIN“ (trocken)

Vertreter R. Vogel, Hamburg Aufträge durch Hamburger Exporthäuser erbeten.

### Aufgebot.

Auf Antrag des Kaufmanns **Walter Schenk** zu Daressalam soll das durch Kaufvertrag vom 14. September 1908 von ihm erworbene in Daressalam an der Scheelestrasse gelegene Grundstück Kartenblatt 1 Parzelle 100/22 in der Grösse von 15 ar. früher dem Landesfiskus gehörig, in das Grundbuch von Daressalam eingetragen werden.

Lage und Grenzen des Grundstückes sind aus der bei den gerichtlichen Akten befindlichen Handzeichnung ersichtlich.

Es ergeht hiermit die Aufforderung an alle diejenigen, welche das Eigentum oder ein anderes zur Eintragung in das Grundbuch geeignetes Recht an dem Grundstück in Anspruch nehmen, ihre Rechte und Ansprüche bis zu dem auf

29. Dezember 1908, Vorm. 9 Uhr vor dem Kaiserlichen Bezirksrichter hier anberaumten Termin anzumelden und glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Anlegung des Grundbuchs ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird.  
Daressalam, den 14. September 1908.  
Kaiserliches Bezirksgericht.

## Lampenschirme Japanische Fächer und Schirme

empfiehlt  
Buchhandlung Daressalam  
Unter den Akazien 2.

### Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Befriedigung der der Nachlass übriger des am 8. Januar 1908 zu Sekenke (Militärposten Mkaluma) verstorbenen Angestellten **Hermann Waldhausen** ist die Nachlassverwaltung angeordnet.

Der Kanzlist Johannes Kuhne in Daressalam ist zum Nachlassverwalter bestellt. Bisher nicht angemeldete Nachlassschulden und -forderungen sind beim Nachlassverwalter bis 1. Januar 1909 anzumelden.  
Daressalam, den 9. September 1908.  
Der Kaiserliche Bezirksrichter.

## Pink-Pillen

gegen  
Nervosität

und  
Blutarmuth

Preis pr. Schachtel Rp. 2.85.  
Bretschneider & Hasche  
G. b. m. H.

### Prakt. Landwirt

mit 12jähr. Erfahrung i. d. Kolonie, 30 Jahre, verb. z. St. selbstig. i. d. leit. Stellung a. Pflanzung z. 1. 1. 09 evtl. a. früher. Uebernimmt evtl. a. andere Vertrauensstellung. Best. Offert a. d. Exped. d. Bl. unter N. N.

**Herbige, Gungen, Marcin, Wankelnde** verlangt geg. 10 Bg. Retournen des kostenlosen Heilangebotens vom Naturpflanzenheilinstitut „**Werkstätten**“ Leipzig bei Berlin. Viele Dankschreiben. Sprechstunden in Berlin Invalidenstr. 34. Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittags 4-6 Uhr. Freie Westbalsam-Naturprodukte in größeren Apotheken zu haben, mit der Schutzmarke „Nüßzahl“.

### Bekanntmachung.

Die Verpachtung der städtischen Markthalle für die Zeit vom 1. Oktober 1908 bis 31. März 1909 wird hierdurch öffentlich ausgeschrieben.

Angebote sind bis 29. September 1908 Nachmittags 5 Uhr verschlossen unter Aufschrift „**Markthalle**“ in dem Geschäftszimmer des Bezirksamtmanns abzugeben.

Pachtbedingungen sowie Markthallen-Verordnung liegen im Geschäftszimmer der Kommune, Bezirksamtsgebäude, (Erdgeschoss) zur Einsicht aus.

Daressalam, den 7. September 1908.

Der Kaiserliche Bezirksamtmann.

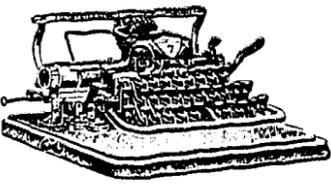
## Sodawasser-Fabrik

Abdarassul & Söhne

\* \* \* Gegenüber Bäckerei A. Henschke. \* \* \*  
Soda, Limonaden, u. sonst. Mineralwasser.

Neueste Filtrier-Apparate. Das Wasser ist garantiert rein und die Behandlung desselben von der behördl. Kommission als einwandfrei beurteilt worden.

### Blitzender Schreibmaschine



Vielmal patentiert und preisgekrönt.

125 000 im Gebrauch!

Erstklassiges System mit selbstbarer Schrift, auswechselbarem Typensatz in allen Schriften und Sprachen, Tabulator und allen letzten Neuerungen. Preis komplett mit zwei Schriftarten nach Wahl inklusive elegantem Verschlusskasten 200 bzw. 250 Mark.

Kataloge franko.  
Engros. Export.

Groyen & Richtmann.  
KÖLN.

Filiale: Berlin, Leipzigerstrasse 29.

Vorkauf in Deutsch-Ostafrika:  
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung  
Daressalam.

# Lohnbücher Schichtenbücher Arbeiterkarten

liefert  
Buchhandlung Daressalam

Unter den Akazien 2.

## Dingeldey & Werres

Erstes deutsches Ausstattungsgehilf für Tropen, Meer, u. Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.: TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrik.

Lieferung aller für den Tropengebrauch bestimmten Gegenstände in bester Qualität und nach den neuesten Erfahrungen.



The Germans to the front.  
(Eingetragene Schutzmarke.)

Kostenanschläge und Kataloge werden auf Wunsch kostenlos und frei zugesandt.

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa (Britisch-Ostafrika).

## M. Th. Curmulis & Co.

haben das

Hotel-Bar und Restaurant

der

**Gebrüder Kroussos**

übernommen. In dem Geschäft ist ein europäischer Koch beschäftigt, welcher die englische, kontinentale und orientalische Kochkunst versteht.

14 Zimmer mit elektrischer Beleuchtung.

## Wissmann-Hotel.

### Bekanntmachung.

Herr **Otto Droßler**, früher Berlin, jetzt Daressalam wurde von uns zum Prokuristen und kaufmännischen Leiter unserer Firma ernannt.

Daressalam.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.  
Willy v. Roy.

## Alex Andrae Kraay & Co.

Milani & Rabaud Succ<sup>rs</sup>, Bordeaux.

Wein u Cognac, Export nach allen Erdteilen.

## Esset Casimir Spielmann's vortreffliche Würste

Stuttgarter Spezialität: Mettwurst, Lyonerwurst, Schinkenwurst, Schützenwurst, Kaiserwürstchen etc.  
Assortierte Kisten à 50 Dosen empfohlen.

## Aus fremden Kolonien.

### Kongo.

— Englische Bevormundung Der Brüsseler Korrespondent der „Freier. Ztg.“ schreibt unter dem 4. Aug. Die englische Regierung wird nicht müde, die Belgier ihrer Freundschaft zu versichern. Trotzdem erklärte Sir Edward Grey im Unterhaus am 28. Juli: „Hauptache ist es, daß die Eingeborenen sofort in Besitz außerordentlich weit ausgedehnter Ländereien gesetzt werden, die ihnen erlauben sich zu ernähren.“ Wie haben selbst oft genug darauf hingewiesen, daß es nötig sei, die verächtliche Verfügung des Königs von 1892 wieder gut zu machen, die die Eingeborenen aller Ländereien beraubte. Aber die Neuzuteilung der Ländereien in dem riesigen Gebiet des Kongostaates erfordert gewaltige und langwierige katastrale Arbeiten und daher Zeit. Verlangt England trotzdem die „sofortige“ Erteilung von Ländereien, so fordert es direkt Unmögliches und bereitet der jungen Kolonialmacht nur nutzlose Schwierigkeiten; freundlich gegenüber Belgien ist das nicht gehandelt. England hat ferner die sofortige Abschaffung der Zwangsarbeit gewünscht. Jedermann wird es gut finden, wenn die Zwangsarbeit verschwindet. Aber da gegenwärtig an Stelle von Steuern zum größten Teil 40 Stunden Zwangsarbeitsleistung entrichtet werden, so wäre die sofortige Einstellung aller Zwangsarbeit gleichbedeutend mit dem Versiegen aller Einkünfte der Kolonie, was gleichbedeutend mit ihrem Ruin wäre. Der König hat die Zwangsarbeit auf das unerhörteste und rücksichtsloseste ausgedehnt und ausgedehnt. Dieses System des Königs, der Quelle aller Gewalt, muß und wird ein Ende gemacht werden. Es wird aber wiederum längere Zeit nötig sein, bis gemünztes Geld im Kongostaat eingeführt ist, bis die Eingeborenen wieder Ländereien besitzen, aus deren Ertragnis sie Steuern bezahlen können, kurz bis das neue freie und menschlichere System der persönlichen Steuer überall in Kraft treten kann. England hat dies auch noch „reislicher Überlegung“ eingegeben. Es besteht nicht mehr auf der Festsetzung eines bestimmten Termins für die vollständige Abschaffung der Zwangsarbeit, es wünscht nur, das „ohne Verzug die nötigen Maßregeln zur Abschaffung der Mißbräuche bei der Behandlung der Eingeborenen ergriffen werden.“ Die besprechenden oder noch zu erteilenden Konzessionen sollen derart interpretiert werden, daß die Ausbreitung des Bodenerwerbs der Eingeborenen und die Freiheit der Eingeborenen, selbst über ihre Produkte zu verfügen, anerkannt werde.“ Auch das garantiert die belgische Regierung und sie wird hierin von der belgischen Kammer unterstützt. Denn die belgische Kammer hat erst dieser Tage einstimmig einen sozialistischen Zusatzantrag angenommen, wonach „niemand zu Zwangsarbeit auf Rechnung von Privaten und Konzessionsgesellschaften gezwungen werden darf.“ Und dann wurde weiter beschlossen in aller Eile durch Gesetze die persönlichen Rechte und individuelle Freiheit der Eingeborenen zu regeln. (Es mag hierbei noch bemerkt werden, daß die Kammer des freien Belgiens sich nicht entschließen konnte, die Pressefreiheit für die Kongokolonie auszusprechen. Für dortige Journalisten existiert also kein feststehendes Regime, das heißt sie können nach allen möglichen Grundsätzen verurteilt werden.) Ueber die Frage der Zwangsarbeit herrscht demnach keine Meinungsverschiedenheit mehr zwischen England und Belgien und die diesbezüglichen Unterhandlungen haben also, wie aus dem jetzt veröffentlichten Graubuch hervorgeht, einen für Belgien entschieden günstigen Verlauf genommen. Anders ist es mit der Frage der Länderzuteilung für die Eingeborenen. England legt auf die Länderzuteilung den größten Wert. Denn erst wenn die Eingeborenen eigene Ländereien haben, können sie auch die Ertragnisse dieser Länder, an wen sie wollen, verkaufen, und jedermann kann am Kongo Handel treiben, wonach sich vor allem die Engländer sehnen. Die Aufrechterhaltung der Handelsfreiheit wird aber von der Berliner Akte garantiert; England wünscht daher die Handels- und wirtschaftlichen Fragen einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Belgien antwortet darauf ganz korrekt, daß es nicht mit einer einzigen Macht sich auf Grund eines Schiedsgerichtsvertrages binden könne, während doch 14 Mächte die Berliner Akte unterzeichnet haben. Diese Berliner Akte aber bildete die Bedingungen, auf Grund welcher der Kongostaat ins Leben trat. Die Angelegenheit bleibt also vorläufig offen, und deshalb sagte auch Sir Edward Grey, daß mit dem gegenwärtigen Abschluß der jetzt im Graubuch veröffentlichten Korrespondenz England die Sache nicht für erledigt halte. Die Vereinigten Staaten treten merkwürdigerweise in der gleichen Form und in der gleichen Weise auf, wie England, obgleich ihr Senat die von den amerikanischen Diplomaten unterzeichnete Berliner Akte niemals als gültig ratifiziert hat. Eigentümlich bleibt es auch, daß die englische Regierung mehrmals versicherte, Belgien solle in vollkommener Unabhängigkeit entscheiden, und daß Sir Edward Grey doch am 30. Juli im Unterhaus sagen konnte: „Ich hielt es nötig, der belgischen Regierung offen die Gedanken karzulegen, die die britische Regierung bezüglich ihrer Rechte und Verträge hat, bevor das belgische Parlament eine Entscheidung fällt! Die belgische Presse quittiert eine derart scharfe Einnengung lediglich mit mehr oder weniger ausgesprochenen Angst-

gefühlen und Warnungen, England ja nicht zu verletzen. Wenn von deutscher Seite nur der zehnte Teil der Mahnungen und verächtlichen Drohungen erhoben worden wäre, wie jetzt von England, so würde sich eine Flut von haßerfüllten Neuschreibungen gegen Deutschland, in Belgien ergießen. Uebrigens bleibt es durchaus unklar, welche Mittel England im Notfall anwenden will, um seinen Wünschen bezüglich der Kongokolonie Geltung zu verschaffen. Zur Entberufung einer neuen Konferenz der Signatarmächte, und Sir Edward Grey mußte selbst zugeben, daß England bis jetzt in dieser Hinsicht isoliert geblieben sei. Nach unseren Informationen besteht auch keine Aussicht, daß hauptsächlich beteiligte Staaten, wie z. B. Frankreich oder Deutschland gesonnen sind, aus ihrer Zurückhaltung herauszutreten. Eine besondere Aktion aber, die England allein von den Signatarmächten, ohne deren Auftrag ausführt, erscheint nicht gut möglich. Die Abschließung des Pils für Güter aus dem Laboboden konnte England vor drei Jahren nur deshalb dekretieren, weil der König militärische Expeditionen in das englische Interessengebiet des Bhar-el-Gazal veranstaltete, die Engländer also persönlich in provozierender Weise angegriffen waren. Man kann aber nicht behaupten, daß die Belgier England persönlich verletzen, wenn sie für die Durchführung der allerdings unaufschiebbaren Reformen die nötige Zeit beanspruchen.

### Transvaal.

— Australien und Transvaal beschden sich seit einiger Zeit. Australien will keine südafrikanischen Futterstoffe ins Land lassen, aus Furcht vor einer möglichen Minderpest und Transvaal läßt sich durch die Zurückweisung australischer Produkte. So hat Transvaal eine Schiffsladung von Eisenbahnschwellen aus Neusüdwales zurückgewiesen. Der australische Landwirtschaftsminister Mr. Moore erklärte darauf, daß die Begründung für die Zurückweisung nicht als stichhaltig betrachtet werden könne. Die Regierung von Neusüdwales werde eine eingehende Untersuchung verlangen. Die indischen Eisenbahnen hätten während der letzten zwei Jahre 300,000 Schwellen derselben Art von Neusüdwales bezogen, ohne daß eine Klage laut geworden wäre.

## Deutsche Kolonien.

### Deutsch-Südwestafrika.

— Wein- und Obstbau scheinen im unteren Swakoptal vortrefflich zu gedeihen. Auf der Farm Goanikontes, 36 km von Swakopmund im Swakoptal gelegen, hat der Eigentümer Herr. W. Gerek in vorigen Jahre einen Versuch gemacht, welcher sehr günstig ausfiel. Obstbäumchen und Weinstöcke entwickelten sich vorzüglich, der Wein brachte bereits im ersten Jahre Trauben. Günstige Lage, sehr gute Boden- und Grundwasser-Verhältnisse, sowie das gänzliche Fehlen von Regen während der Reifezeit machen das Swakoptal auf jener Strecke für diese Kulturen sehr geeignet. Hoffentlich entwickelt sich daselbst ein großer und lohnender Zweig der Landwirtschaft.

— Aus Okahandja schreiben die „W. N.“: Was kaum noch ein Mensch zu hoffen wagte — es geschieht: die Wasserleitung wird geleat! Von Deutschland kam sie schon vor langer Zeit. Von der Seereise ruhte sie sich viele Monate in Swakopmund aus, dann wagte sie die Eisenbahnfahrt bis Okahandja und ruhte hier wieder viele Monate; so daß sie schon fast zu den sagenhaften Existenzen gezählt wurde. Jetzt aber kommt sie hervor aus ihrem verstaubten Winkel und bald wird sie köstliches Raß spenden und Blumen und Bäume hervoranzubringen; wo jetzt nur öder Sand ist. Herrliche Alleen von Eukalypten sehe ich schon im Geiste erstehen, und Okahandja, der von der Natur in mancher Beziehung so begünstigte Platz, wird einer der schönsten Orte im Lande werden, wenn — das Wasser zu erschwingbaren Preisen abgegeben wird, so daß die vielen Einwohner stark vorhandene Lust, durch Baumpflanzungen ihre Grundstücke und den Ort zu verschönern, nicht durch Rücksichten auf den Geldbeutel zu sehr gedämpft wird. Hoffen wir das Beste!

In den Gärten regen sich überall fleißige Hände, um das alte Land neu herzurichten oder um frisches urbar zu machen. Leider haben auch in diesem Jahre die starken Nachtfröste — bis 7 Grad unter Null sollen beobachtet sein — wieder vielen Schaden angerichtet, besonders an Bananen, Katoffeln und dem letzten Tabak. Auch die jungen Eukalypten sind ein Stück zurückgefroren, werden sich aber wieder erholen. Bei zweijährigen Bäumchen, die schon einige Meter hoch sind, hat der Frost schon wenig mehr zu sagen. Im ganzen scheint es, als ob trotz der schlechten Zeiten der Sinn für die zielbewusste ruhige Arbeit, die sicheren, wenn auch nicht gleich morgen zu erntenden Erfolg verspricht, sich mehr und mehr entwickelt, im Gegensatz zu den rauhen Jahren des Drlogs.

— Herr F. Gessert, Farmer auf Sandverhaar, teilt mit, daß das Urteil, in dem gegen ihn 6 Monate Gefängnis wegen Beleidigung der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Schutztruppe ausgesprochen worden waren, durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers in eine Geldstrafe umgewandelt worden ist.

— Die Tätigkeit der Hafenbehörden in Swakopmund wird demnächst eine Erweiterung erfahren, es ist bereits ein zweiter höherer Beamter, Herr Hauptinspektor Wellmann, unterwegs, der, als der ältere, Vorstand des Hafnamtes werden wird. Nach Uebernahme der Väterigkeits- und Landungsrechte und in Hinsicht auf die im Etat bewilligten Veränderungen der dortigen Seefeuerturmanlagen ist vermehrt Arbeit zu erwarten. Hoffentlich ist überiges die Entsendung des Hauptinspektors auch ein Zeichen dafür, daß man im Kolonialamt nunmehr der Frage der Swakopmunder Hafenanlage ernstlich auf den Leib rücken will. Exzellenz Demburg wird sich während seiner Anwesenheit hier am Platz wohl über diesen Punkt aussprechen. „W. N.“

### Kianischan.

— Obst-Bau und Großhandel. Aus Tientsin wird den Hamb. Nachr. geschrieben: Auf manigfachen Zweigen des wirtschaftlichen Lebens beginnen die Ergebnisse zehnjähriger deutscher Arbeit in Tjingtau und dem Hinterland sich zu zeigen. Wie zu gewöhnlich in erster Linie der Obst- und Weinbau, dem von jeher hier großes Interesse entgegengebracht worden ist. Das war auch umso mehr gerechtfertigt, da gerade die Umgebung von Tjingtau und weiter die Provinz Schantung als eine der besten und ältesten Obstbau treibenden Chinas bekannt ist. Ein Erfolg war also mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten. Auf Veranlassung der deutschen Regierung wurde zuerst im Jahre 1902 eine ganze Anzahl chinesischer Obstbäume in der Umgegend Tjingtaus verteilt.

Schon im Jahre 1904 galt die unentgeltliche Abgabe von Edelsteinen als Belohnung für Gemeinden, die sich im allgemeinen gut bewährt hatten. Der von der Landbevölkerung angeforderte Bedarf konnte bald nicht mehr gedeckt werden. Der bisher von der Hand in den Mund lebende Chinese hatte den Wert der Verdienste erkannt, die bereits nach drei Jahren gute Erfolge zeitigten. Auf diese Weise stellte sich heraus, daß die Kultur von Apfel, Birne, Pflaume, Zwetsche, Pfirsich, Aprikose, Feige, Johannisbeere, Erdbeere und vor allem auch von Wein in höchstem Maße lohnend und Ertrag versprechend ist. Im Innern des Schutzgebietes befinden sich weite Flächen vorzüglichen Obst- und Weinlandes. Gerade Tafeltrauben werden von den Chinesen in vollendeter Form gezogen. Ebenso bewundernswert ist auch die Überwinterungsmethode, die noch im März den Genuß frischer Trauben gestattet. Die Aufbewahrung geschieht zum Teil in mit Hirse gefüllten Fässern, zum Teil in besonders gebauten Erdkellern. Kelterungsversuche sind mit Erfolg in Tschifu gemacht worden.

Diese günstigen Ergebnisse haben die Gründung einer großen Obst-Bau- und Verwertungs-Gesellschaft in nahe Zukunft gerückt. Sämtliche Versuche sind eingehend ausgeführt, das notwendige Pflanzenmaterial ist genügend akklimatisiert gezogen, geschulte chinesische Arbeitskräfte, sowie ein mit den Verhältnissen in Schantung gut vertrauter technischer Leiter sind vorhanden. Die in Aussicht genommene Obst-Verwertungs-Gesellschaft wird bei dem verhältnismäßig bescheidenen Ertragnis der ersten Jahre auf glatten Absatz hier am Orte, später auf einen umfangreichen Versand nach Schanghai, Tientsin und Peking rechnen können. Große Abnehmer sollten die Passagierdampfer des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie, sowie die Schiffe des Kreuzergeschwaders werden. Aber auch der Chinese schätzt die deutsche Frucht sehr, und auch er wird ein Massenkonsument der Produkte werden. Weiter ist die Herstellung von Konerven sowie Dörr-Obst und -Gemüse, Marmeladen und Säften in großem Maßstabe beabsichtigt, und es ist zu hoffen, daß sich bei genügender Kapitalbeteiligung im Laufe der Jahre hier eine regelrechte Industrie auf diesem Gebiete entwickeln wird. Die Aussichten dürfen als durchaus günstig bezeichnet werden.

### Von der Südfsee.

— Gepökelte Missionare. Die Südfseeingeborenen tauschen sich gern Konfervenbüchsen ein, die je nach ihrem Inhalt auf ihrer farbigen Etikette eine Kuh, Hammel, ein Schwein, einen Fisch usw. darstellen. Eine neue Firma wählte als Fabrikmarke einen schwarzberockten Mann im Zylinderhut mit der Bibel in der Hand. Die Nachfrage gerade nach deren Erzeugnissen seitens der Eingeborenen war ungeheuer. Alle Kanaker waren nämlich in dem festen Glauben, sie enthielten eingepökelte Missionare (Kol. Kal. 1909)

## STUHR'S CAVIAR STUHR'S SARDELLEN

Marke  Stuhr

in Dosen  
oder Gläsern

bleiben in  
jedem Klima frisch.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

**Geschäftliche Mitteilungen.**

**Ritt-Stol Sieger im New-Yorker 6 Tage-Rennen.**  
Das größte aller internationalen Rad-Dauerrennen wies ein Endezeit auf, wie es die Amerikaner schwerlich erwartet hatten. Zum ersten Male seit Besehen des großen Weltkampfes ist der erste Preis nicht in Amerika geblieben, sondern nach Europa gefallen. Das Paar Ritt-Stol blieb vor den amerikanischen Favoriten Fogler-Moran siegreich und legte zusammen die gewaltige Strecke von 3721 km 547 m zurück. Die Anforderungen sowohl an die Fahrer als auch an das benutzte Maschinenmaterial waren naturgemäß ganz enorme. Stol benutzte zu seiner phänomenalen Leistung die berühmte Marke „Brennabor“, deren Stabilität sich bei den größten Dauerrennen des In- und Auslandes glänzend bewährt. Der spielend leichte Lauf seines Brennabor-Rades ließ Stol überlegen siegen und die ungeheuren Strapazen eines so langen Rennens in guter Verfassung überleben. Auch ein zweiter Brennaborfahrer, nämlich der jähre Belgier Wanderjucht, konnte sich mit seinem Partner Strebs als 6. platzieren.

**Berichte**

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Nordbafrika, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen Honorar gesucht.

**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.**

**Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Darassalam. (Monat September 1908.)**

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1.	7 h 3 m	7 h 21 m	0 h 54 m	1 h 13 m
2.	7 h 41 m	8 h 1 m	1 h 31 m	1 h 51 m
3.	8 h 27 m	8 h 52 m	2 h 14 m	2 h 39 m
4.	9 h 26 m	9 h 58 m	3 h 10 m	3 h 42 m
5.	10 h 38 m	11 h 18 m	4 h 18 m	4 h 58 m
6.	—	0 h 43 m	5 h 39 m	5 h 22 m
7.	1 h 21 m	1 h 58 m	7 h 3 m	7 h 39 m
8.	2 h 29 m	2 h 59 m	8 h 11 m	8 h 44 m
9.	3 h 25 m	3 h 59 m	9 h 12 m	9 h 38 m
10.	4 h 15 m	4 h 38 m	10 h 3 m	10 h 27 m
11.	4 h 59 m	5 h 20 m	10 h 47 m	11 h 11 m
12.	5 h 41 m	6 h 00 m	11 h 31 m	11 h 51 m
13.	6 h 20 m	6 h 40 m	—	0 h 30 m
14.	7 h 00 m	7 h 20 m	0 h 50 m	1 h 10 m
15.	7 h 41 m	8 h 02 m	1 h 31 m	1 h 51 m
16.	8 h 25 m	8 h 49 m	2 h 13 m	2 h 37 m
17.	9 h 20 m	9 h 49 m	3 h 06 m	3 h 34 m
18.	10 h 27 m	11 h 07 m	4 h 07 m	4 h 47 m
19.	11 h 46 m	—	5 h 26 m	6 h 6 m
20.	1 h 06 m	1 h 39 m	6 h 50 m	7 h 22 m
21.	2 h 00 m	2 h 25 m	7 h 47 m	8 h 13 m
22.	2 h 46 m	3 h 06 m	8 h 36 m	8 h 56 m
23.	3 h 25 m	3 h 42 m	9 h 16 m	9 h 34 m
24.	3 h 58 m	4 h 13 m	9 h 50 m	10 h 06 m
25.	4 h 28 m	4 h 43 m	10 h 20 m	10 h 36 m
26.	4 h 55 m	5 h 10 m	10 h 47 m	11 h 05 m
27.	5 h 31 m	5 h 47 m	11 h 23 m	11 h 40 m
28.	6 h 03 m	6 h 2 m	11 h 54 m	—
29.	6 h 47 m	7 h 00 m	0 h 30 m	0 h 50 m
30.	7 h 23 m	7 h 46 m	1 h 11 m	1 h 55 m

Am 3. 9. Erstes Viertel. Am 10. 9. Vollmond. Am 16. 9. Letztes Viertel. Am 25. 9. Neumond.

**An unsere Leser.**

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlchen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigenen Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

**Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 2. August bis 8. September 1908.**

Datum	Bagamojo	Pangani	Sedani	Tanga	Mohessa	Amant	Korogwe	Moboro	Elwa	Unah	Mikindao	Kilossa	Mpapa	Kilimanjaro	Libona	Mongoro	Wugru	Mombo	Wilhelmsthal	Muansa	Darassalam
	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
2. 8.	0.3	—	—	4.1	—	7.8	—	—	0.3	—	—	—	—	—	—	—	1.4	—	—	—	—
3. 8.	—	—	—	1.5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4. 8.	0.1	—	—	—	—	0.0	—	—	—	0.1	—	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—
5. 8.	1.8	—	—	1.2	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—	0.1
6. 8.	0.2	1.1	—	—	—	0.5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—	0.7
7. 8.	6.1	—	—	0.8	—	1.1	—	—	0.6	—	—	1.0	—	—	—	0.0	—	—	—	—	7.2
8. 8.	0.6	4.	—	1.8	—	6.7	—	—	14.3	2.8	—	0.3	—	—	—	0.2	4.2	1.1	3.3	—	0.5
Mes. summe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tot. summe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

\*) In Darassalam beobachtete Regenmessungen

Die Meteorologische Hauptstation.

**Postnachrichten für September 1908.**

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1*)	Abfahrt eines Gov. Dampfers nach den Südstationen	
4	Ankunft des R. P. D. „Prinzessin“ aus Europa	Post ab Berlin 15. 8
4	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von Bombay	
5	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ über Bagamojo nach den Südstationen bis Ibo.	
5	Abfahrt des R. P. D. „Prinzessin“ nach Durban	
6	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
8*)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
12	Ankunft des R. P. D. „Gertrud Woermann“ von Durban	
12	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von Ibo	
13	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ nach Bombay	
13	Abfahrt des R. P. D. „Gertrud Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 2. 10
14	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
16	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von Bombay	
17	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ über Nossibé nach Durban	
17	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
17	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
21	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 28. 8.
23	Ankunft des R. P. D. „Markgraf“ von Zanzibar und Bagamojo	
24	Abfahrt des R. P. D. „Markgraf“ nach Europa	Post an Berlin 15. 10.
24	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
24	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 18. 10.
25	Ankunft des R. P. D. „Kronprinz“ aus Europa	Post ab Berlin 5. 9.
25	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
25	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Bombay	
26	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ über Bagamojo nach den Südstationen bis Ibo	
26	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
26	Abfahrt des R. P. D. „Kronprinz“ nach Durban	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 10
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 9.
28*)	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar.	

Anmerkungen: \*) Südtour wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis gefahren.

\*\*) Ankunft in Darassalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

**Postnachrichten für Oktober 1908.**

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1*)	Abfahrt eines Gov. Dampfers nach den Südstationen	
3	Ankunft des R. P. D. „Feldmarschall“ von Durban	
3	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von den Südstationen und Bagamojo	
4	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ nach Bombay	
4	Abfahrt des R. P. D. „Feldmarschall“ nach Europa	Post an Berlin 23. 10.
6	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
8	Ankunft des R. P. D. „Arnold Amstreck“ aus Europa	Post ab Berlin 18. 9.
8*)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
9	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von Bombay	
10	Abfahrt des R. P. D. „Arnold Amstreck“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
10	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ über Ibo und Mozambique nach Durban	
14	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
16	Ankunft des R. P. D. „Admiral“ aus Europa	Post ab Berlin 26. 9.
16	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von Bombay	
17	Abfahrt des R. P. D. „Admiral“ nach Durban	
17	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ über Bagamojo nach den Südstationen	
17	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 25. 9.
18	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
18	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
22	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 13. 11.
24	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von den Südstationen und Bagamojo	
24	Ankunft des R. P. D. „Windhak“ von Durban	
25	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ nach Bombay	
25	Abfahrt des R. P. D. „Windhak“ nach Europa	Post an Berlin 13. 11
25	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
26	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
26	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 11
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 10.
28	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von Bombay	
28*)	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
29	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ über Nossibé nach Durban	

Anmerkungen: \*) Südtour wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis gefahren.

\*\*) Ankunft in Darassalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

**MEUKOW COGNAC (FRANCE)**

Alleinige Vertreter in Deutsch-Ost-Afrika:  
**Alle Filialen von Wm. O'Swald & Co.**

**Alter erfahrener Pflanzungs-Assistent**

10 Jahre in Afrika, sucht per sofort, oder Neujahr anderweitig Stellung. Langjährige Praxis befähigt ihn, einer Pflanzung resp. Schamba, selbstständig vorzuziehen.  
Gejl. Offerten wolle man unter Chiffre 4 an die Exped. dieses Bl. richten.

**Rodung von 60 ha Land**

für Dampfplugkultur soll vergeben werden. Unternehmer wollen sich melden an **Baumwollpflanzungs-Gesellschaft, Kilwa.**

<p><b>ED. STADELMANN</b> Fernsprecher Nr. 24 A B C Code 4th Edition <b>TANGA (D.O.A.)</b> Import und Export - Commission. Vertretung der jeden Mittwoch und Sonnabend erscheinenden „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Darassalam sowie der in Darassalam erscheinenden Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“ Haupt-Agentur: <b>Internationaler Lloyd</b> Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin. Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.</p>	<p><b>Maschinen für alle Zwecke</b> Pumpen-Anlagen. Motore, Fahrräder, Nähmaschinen, Schreibmaschinen. <b>Hausbedarf und Möbel.</b> Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier und Papierwaren. <b>Büromaterialien. Leder, Schuhe.</b> Nürnberger Kurz- und Spielwaren. Stoffe u. Wäsche, Bekleidungsartikel. Photogr. Materialien u. Chemikalien. Uhren und Musikinstrumente, Glaswaren. Lampen und Beleuchtungsartikel.</p>	<p>General-Vertreter: <b>der Sektellerei</b> <b>Ewald &amp; Co., Rüdeseim.</b> Depot und Verkauf: von Weinen in Fass u. Kisten, Cognac, Whisky, Bitter etc. Einkauf: sämtlicher Kolonial-Producte zu billigsten Preisen.</p>	<p><b>Ständiger Verschleiss</b> von Usambara-Kaffee, Vanille und sonstige hiesige Landes-Products. <b>Bestellungen</b> für jedwelche Waaren werden prompt und billigst ausgeführt <b>Correspondenz</b> deutsch, englisch, französisch, italienisch, kiswahili.</p>
---	---	--	--